

D a s
K u n s t w e r k
u n d s e i n e
G e s e l l s c h a f t

von Jörg van den Berg

Buch zur
Ausstellungsreihe und Gruppenausstellung
„diezeiten: More Than Fifteen Minutes“
mit elf Kunstwerken von elf Künstlern und
einer Gesamtlauzeit von 132.760 Minuten
im Kunstverein Friedrichshafen
und in der HALLE 14/Spinnerei Leipzig

mit Werken von:

Judith Albert
Horst Antes
Anja E. Braun
Leonie Felle
Carsten Fock
Bettina Grossenbacher
Esko Männikkö
Joseph Marioni
Sophie Reinhold
August Sander
Christoph Schäfer



and I beat the time back to life

eine Rauminstallation von Leonie Felle

2012, Installation Turmuhr, Uhrwerk, Ziffernringe, Durchmesser 340 cm,
Minutenzeiger 200 cm, Stundenzeiger 163 cm, im Besitz der Künstlerin





Die ungeordnete Zeit

Die Zeit – ohne Uhr zunächst ein subjektiv gefühltes Abstraktum, mit Uhr (vermeintlich) objektiv messbar, ihr (Ver)Lauf benenn- und berechenbar. Es gibt Uhren für den einzelnen, solche für viele und keine für alle. Leonie Felle nutzt in ihrer Installation „and I beat the time back to life“ eine Uhr, die ursprünglich mal für viele die Zeit angab: eine Turmuhr. Die Ästhetik des abstrakten Ziffernrings ohne Zahlen – zehn Balkenstriche und zwei Doppelstrichpaare, kreisförmig angebracht auf einem Ring, und zwei Zeiger – steht für eine Zeit, in der Arbeit auch schon absolut gesetzt wurde, die Zeit des westdeutschen Wirtschaftswunders der 1950er Jahre. In Felles Installation ist der Ziffernring zerlegt, in zwei Teile, von denen das eine sich aufrecht zwischen zwei Säulen verspannt und an das sich das andere vom Boden sanft ansteigend anlehnt. Drei Balkenstriche wurden vom Ziffernring abgetrennt, u.a. je einer der ursprünglichen Doppelstrichpaare, die am Turm noch die ‚Zwölf‘ und die ‚Sechs‘ markierten, mithin das Zifferblatt hierarchisierten. Die drei Balken liegen verstreut am Boden. Insgesamt ein eher desaströses Bild, in dessen Zentrum das Uhrwerk mitsamt Stunden- und Minutenzeiger kopfüber frei im Raum hängt. Die Zeiger drehen sich, offensichtlich

mit einer eigenen Geschwindigkeit, die gerade nicht unserer objektivierten Zeittaktung folgt. Sie drehen sich rückwärts, gegen die Zeit. Diese ‚Uhr‘ zeigt statt der Lesbarkeit der Zeit eine Unordnung der Zeit und unterläuft so deren Messbar- und Beherrschbarkeit. In eben dem Maße aber wie die Installation dem Betrachter jedes objektivierbare Zeitwissen entzieht, schafft sie eine spezifische Zeit, die nur an diesem Ort und für die Dauer seines Schauens gilt. Der Betrachter ist für die Dauer seines Betrachtens zurück geworfen auf sein radikal subjektives Zeitempfinden. Und obwohl die Zeiger ‚schneller‘ laufen, dehnt „and I beat the time back to life“ die Zeit zu einer langen Weile.

Je nach Kontext können Turmuhren politische (Rathaus), kultische (Kirche) oder ökonomische (Fabrik) Zeiten re-präsentieren. Die von Leonie Felle genutzte Uhr war ehemals die Turmuhr des AGFA-Camerawerks in München. Sie war der nur scheinbar dezente Taktgeber für eine Zeitform, die ganz der Logik der Effizienz und des Kapitals unterworfen war, eben jener Logik, die dann am Beginn unseres Jahrhunderts zur Schließung des Camerawerks geführt hat, Bild einer Krise. Die Krise kann eben auch als eine heutige Zeitkrise gesehen werden, die zu oft zu eindimensional mit dem Schlagwort der ‚Beschleunigung‘ belegt wird. Die Arbeitszeit ist für uns heute zur Zeit an sich geworden. Eben sie ist es, die sich beschleunigen und damit ausbeuten lässt. „Die Zeit der Arbeit, ja die Zeit als Arbeit ist aber ohne Dauer. Sie verbraucht die Zeit, indem sie produziert.

1 Byung-Chul Han:
Duft der Zeit: Ein
philosophischer Essay
über die Kunst des
Verweilens. Bielefeld
2009, S. 94.

Das Lange und Langsame entzieht sich aber dem Verbrauch und dem Konsum. Es stiftet eine Dauer.“¹

Leonie Felles „and I beat the time back to life“ fordert vom Betrachter ein (an)dauerndes Schauen, eine (fort) dauernde Umordnung seiner inneren wie äußeren Zeitlogik. Umgekehrt gibt der Betrachter der Installation die Zeit seiner Betrachtung. Diese Zeit der Betrachtung stiftet eine eigene Dauer und ‚schlägt die Zeit [so] zurück ins Leben‘.



HALLE 14

Spinnerei Leipzig

Im Herbst des Jahres wanderte „diezeiten: More Than Fifteen Minutes“ nach Leipzig auf die Spinnerei, genauer in die dortige HALLE 14. Hier kamen alle elf Werke¹ in einer Präsentation zusammen. Was sich also über zehn Monate in Friedrichshafen vereinzelt, fand in Leipzig für zwei Monate im Modus einer ‚klassischen‘ Gruppenausstellung zusammen. Die Inszenierung der auch hier nicht mehr als elf Werke aber unterlief bewusst die Geste der Vergemeinschaftung. Auch in Leipzig sollte es primär um die Begegnung der Betrachter mit jeweils einem Kunstwerk gehen und erst danach um eine mögliche vergleichende Zusammenschau. Wie in Friedrichshafen wurde auch in Leipzig eine Ausstellungsarchitektur entwickelt, die zunächst die Fokussierung des Werk/Betrachter-Dialogs provozierte. Die hier wie dort aus schwarz druchgefärbten MDF-Platten gebauten Bänke wuchsen in Leipzig in die Höhe. Die Rückenlehne und eine Seitenwange waren 160 cm hoch, so dass sie gleichermaßen Sitzelemente wie Raumteiler wurden. Jedes gezeigte Werk bekam eine eigene Bank; die Werkbeschriftungen wurden auf den innenliegenden Seiten der hohen Seitenwange angebracht, was die Zuordnung der jeweiligen Bank nochmals explizit machte. Elf Bänke zergliederten den Ausstellungskubus der HALLE 14, so dass die Besucher sich zwischen den Bänken und zu den Werken bewegen mussten, weil nur von der jeweils dem Werk zugeordneten Bank das Werk unverstellt zu sehen war. In dem Maße wie sich durch die hohen Rücken- und Seitenteile der Bänke ein Raum vor dem Werk bildete, der zur Betrachtung einlud, in dem Maße wurden die umliegenden Raumzonen abgegrenzt. Die Bewegung zu einem Werk wurde für die Besucher notwendig und bewusst: als eine aktive Hinwendung. Auf diese Weise addierten sich Einzelwerk-Erfahrungen zu einer zunächst unverbundenen Reihe. Bereits das Zuschreiten auf den betongefassten Ausstellungskubus durch die umliegende, leer gelassene, 2000 qm große Hallenfläche gab einen ersten Hinweis auf diese beabsichtigte wie

¹ Gezeigt wurden mit drei Ausnahmen die gleichen Arbeiten wie in Friedrichshafen. Von Sophie Reinhold und Carsten Fock mussten andere Werke ausgewählt werden, weil sich ihre Präsentationen in Friedrichshafen mit der Ausstellung in Leipzig überschneiden. Von Joseph Marioni musste ein anderes Werk geliehen werden, weil Marioni das in Friedrichshafen gezeigte „Gold Painting“ zwischenzeitlich dem Kunstmuseum Wolfsburg geschenkt hatte.

geforderte aktive Hinwendung. Die elf Werke konzentrierten sich folgerichtig innerhalb der 300 qm großen Fläche im Kubus: acht im ebenerdigen Innenraum, zwei auf der Empore und eins außen unter dem Treppenaufgang zur Empore. Die Besucher mussten sich hinein, hinauf und herum bewegen, blieben aber immer auf den Monolithen des Kubus konzentriert.

Judith Albert

Zwischen der Zeit, 2004

Video, Loop
siehe Seite 134, 138

Horst Antes

52 Tage (31.6.93–21.1.94)

Mischtechnik auf Holz, 120×160 cm,
Privatbesitz
siehe Seite 153

Anja Braun

Standbilder, 2014

Dauerperformance Leipzig
(13. und 14. September 2014)
siehe Seite 142, 146, 147, 148

Leonie Felle

**and I beat the time back
to life, 2012**

Installation Turmuhr, Uhrwerk, Ziffernringe,
Durchmesser 340 cm, Minutenzeiger 200 cm,
Stundenzeiger 163 cm, im Besitz der Künstlerin
siehe Seite 125–131, 134, 138, 140, 146–148

Carsten Foock

o.T. (aus BRD '88), 2012

Mischtechnik auf Baumwolle, 180×260 cm

o.T. (aus BRD '88), 2012

Siebdruck, 57×40 cm

o.T. (aus BRD '88), 2012

Mischtechnik auf Baumwolle, 145×115 cm
Courtesy Galerie Jochen Hempel
siehe Seite 129–131, 147, 148

Bettina Grossenbacher

Mikado, 2010

Singlescreen Video, 19:22 min. (Loop)
siehe Seite 144–145

Joseph Marioni

Green Painting, 2010

Acryl auf Leinen im Spannrahmen, 142×147 cm,
Courtesy Hengesbach Gallery, Wuppertal
siehe Seite 126, 139, 140

Esko Männikkö

Organized Freedom

(Final Edition) 1, 2004

C-Print, vom Künstler gerahmt, 99×218 cm, aus
der Serie: Organized Freedom (Final Edition),
Courtesy Esko Männikkö und Galerie Jochen
Hempel, Leipzig
siehe Seite 151

Sophie Reinhold

ohne Titel (Point de Retour), 2011

Öl auf Marmorgrund auf Leinwand, 200×280 cm,
Courtesy die Künstlerin und Galerie Tobias
Naehring, Leipzig, Leihgeber Sophie Reinhold
siehe Seite 128, 132, 136, 146

August Sander

Vater und Sohn, 1931

Fotografie, 23,5×17 cm, Sammlung Kim
Wortelkamp, Leipzig
siehe Seite 128, 129, 133, 146

Christoph Schäfer

**(Earth Tables) Iftar in
Yeniköy, 2013**

Tusche und Gouache auf Papier, 147×265 cm,
im Besitz des Künstlers
siehe Seite 125, 127, 135, 141, 143













JUSTIN ALBERT
2014
"Between War and Peace"
2014



„Das Kunstwerk und seine Gesellschaft“
erscheint anlässlich der Ausstellungsreihe

diezeiten

More Than Fifteen Minutes

im Kunstverein Friedrichshafen und
der gleichnamigen Ausstellung
in der HALLE 14/ Spinnerei Leipzig.

Konzept, Ausstellungen, Architektur, Buch & Texte:
Jörg van den Berg

Buchgestaltung & Fotografie (wenn nicht anders
vermerkt): Ulrike von Dewitz

Bildnachweise: Anja E. Braun S. 70; Leonie Felle
S. 12–13, 14, 17; Paul Silberberg S. 72–73, 74, 79

Druck: Pöge Druck, Leipzig
Printed in Europe

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck (auch auszugsweise)
nur durch Genehmigung durch die Rechteinhaber.

© 2015 Kunstverein Friedrichshafen, HALLE 14 e.V.,
Künstlerinnen und Künstlern, Autor und Fotografen.

Das Buch ist zum Preis von 20 Euro zzgl. Versandkosten
nur direkt über den Kunstverein Friedrichshafen,
die HALLE 14 oder die Stiftung Federkiel zu beziehen.

 Kunstverein
Friedrichshafen

Kunstverein Friedrichshafen e.V.
Buchhornplatz 6 | 88045 Friedrichshafen
T +49 7541 21950 | F +49 7541 34206
mail@kunstverein-friedrichshafen.de
www.kunstverein-friedrichshafen.de

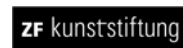
HALLE 14

HALLE 14 e.V.
Zentrum für zeitgenössische Kunst
Leipziger Baumwollspinnerei
Spinnereistraße 7 | 04179 Leipzig
T +49 341 492 42 02 | F +49 341 492 47 29
office@halle14.org | www.halle14.org

Ausstellungsreihe, Ausstellung und Buch wurden
möglichst dank der großzügigen Förderung durch:

 FRIEDRICHSHAFEN

 ZEPPELIN-STIFTUNG

 ZF kunststiftung


Regierungspräsidium Tübingen

 STADTWERK
AM SEE

 STIFTUNG
FEDERKIEL

Stiftung Federkiel
Briener Straße 11 | 80333 München
T +49 89 21268532 | F +49 89 21268547
office@federkiel.org
www.federkiel.org

Unsere Zeit mit ihren aufgezwungenen Be- und Entschleunigungen überfordert den Menschen. Dieser kann dem Immer-Mehr und Immer-Schneller weder physisch noch psychisch standhalten und versagt sich dem Zwang, funktionieren zu müssen. Der Kunstverein Friedrichshafen zeigte 2014 die Werkreihe „diezeiten“. Es ging um Fragen der Zeit – um Erinnerung, Gegenwart und Zukunft –, darum, sich selbst (mehr Zeit als notwendig) zu nehmen; vor allem aber darum, dem anderen Zeit zu geben: dem Kunstwerk und dem Mit-Betrachter.

Zehn Werke und eine Performance warteten auf den Besucher. An jedem letzten Freitag des Monats gab es jeweils ab 19 Uhr einen Abend für nur ein Kunstwerk: mit Betrachtungen, Künstlergesprächen, Lesungen und/oder Diskursen, Essen und Trinken.

Die Leipziger HALLE 14 führte die zehn Werke sowie die Performance dann im Herbst für neun Wochen in einer Gruppenausstellung zusammen.

mit Werken von:

Judith Albert

Horst Antes

Anja E. Braun

Leonie Felle

Carsten Fock

Bettina Grossenbacher

Esko Männikkö

Joseph Marioni

Sophie Reinhold

August Sander

Christoph Schäfer